

unbehellig gelassen, mit der Gefahr weniger bekannt ist, als jene.

Der olivengrüne Astrild erweist sich auch un-mittelbar nach seiner Einführung als recht dauerhafter Vogel, doch ist er gegen starke Temperaturschwankungen sehr empfindlich und erliegt solchen oft in ganz erstaunlich kurzer Zeit. Allmählig daran gewöhnt, verträgt dieses Kind des sonnigen Hindostans indess sogar recht bedeutende Kältegrade, so sah ich im vergangenen Winter zwei Exemplare trotzdem sie sich gegenseitig, wie sie dieser Untugend mancher Prachtfinkenarten überhaupt gerne huldigen, wenn sie im kleinen Käfig gehalten werden, stellenweise kahl gerupft hatten bei 5° R. über 0 noch recht munter ein Bad nehmen. Als Nahrung genügen ihm verschiedene Hirsearten, namentlich aber liebt er die spitzkörnige Art seiner Heimat und die afrikanische Kolbenhirse und empfindet es sich, ihn namentlich nach seiner Einführung mit diesen Sorten zu bewirthen; sehr zuträglich scheint ihm animalische Kost zu sein und zeigt er sich auch nach frischen Ameisenpuppen und in kleine Theile zerschnittenen Mehlwürmern sehr lüstern.

Als einer meiner besonderen Lieblinge fehlt der olivengrüne Astrild selten unter meinen befiederten Heimgenossen, zwei ♂ und ein ♀ der 1886 angekauften befinden sich noch heute frisch und munter in meinem Besitz. Zur wirklich erfolgreichen Brut habe ich ihn aber bis jetzt trotz aller Mühe nicht bringen können und da die meisten anderen Pfleger auch nicht glücklicher waren als ich, so glaube ich unseren Astrild wohl als nur in Ausnahmefällen zur ergiebigen Brut in Gefangenschaft schreitend bezeichnen zu können. Dr. Russ meint in seinem Buche „Die Prachtfinken“, dass die Züchtung des olivengrünen Astrilds nur in einem Heckkäfige, welchen das Paar allein bewohne, zu gute Ergebnisse bringen würde, weil sie in der Vogelstube zu ängstlich sind und sich von allen anderen Vögeln verschrecken liessen; dieser Ansicht kann ich mich in keiner Weise anschliessen, denn gerade beim olivengrünen Astrild, selbst dem frisch importirten habe ich nie eine besondere Aengstlichkeit bemerken können, im Gegentheile, schon solche sind weit zahmer, als z. B. Tiegerfinken unter den gleichen Umständen; das unsinnige Umhertoben, welches Letztere beim geringsten Schrecken zum Besten geben, zeigen sie nie, sind vielmehr immer gleichmässig ruhig und werden in kürzester Zeit ungenießbar zahm.

Meine Olivengrünen müssen in der Vogelstube mit weit grösseren und recht wehrhaften Vögeln zusammen leben, sie sind aber dadurch keineswegs verschüchtert, greifen zwar niemals einen anderen Vogel an, gehen aber auch keinem besonders aus dem Wege. Drei Mal glaubte ich mich schon der Hoffnung hingeben zu können, von meinem alten Pärchen Nachkommenschaft zu erhalten, das einzige Ergebnis war indess bis jetzt ein unbefruchtetes Gelege. Ende April dieses Jahres bemerkte ich, dass das einzelne Männchen meiner grünen Astrilde, welches sich sonst zu dem Paare hielt, von diesem aus seiner Nähe verjagt wurde und beobachtete, dadurch aufmerksam gemacht, das Letztere. Wie

schon zwei Mal in früheren Jahren sah ich nun das Männchen seiner Gattin den Hof machen, indem es dieselbe mit gesträubten Kopffedern und fächerförmig entfaltendem Steuer umhüpfte, dabei seine Lockrufe ausstieß, worauf schliesslich die Begattung erfolgte. Die Vögel begannen nun Agavefasern herum zu schleppen, ohne indess irgend wo zu bauen und nachdem nach etwa drei Wochen immer noch kein Nistplatz gewählt war, nahm ich schon an, dass es auch diesmal so gehen würde wie früher, dass wie damals die Vögel gar nicht Nestbau schreiten, sondern ihre Nistlust im plauslosen Herumschleppen der Baumaterialien erschöpfen würden. Zufälliger Weise stellte ich da eine lebende, etwa Meter hohe Thuja in die Vogelstube und während in deren oberen Regionen sofort ein Dominikanercardinalpaar sich häuslich niederzulassen begann, wählten sich die Astrilde die untersten Zweige derselben zum Nistplatze und bauten hier dicht an den Stamm ein recht hübsches eiförmiges Nest, ganz aus Agavefasern, nur das seitliche Flugloch und die Nesthöhle mit Federn und Pflanzenwolle ausgefüllt. Hier legte nun das Weibchen sieben Eier, vom dritten Ei angefangen, brüteten beide Gatten gemeinschaftlich, doch sass das Männchen weniger fest; die Vögel brüteten schon etwa acht Tage, als ich verreisen musste; als ich nach etwa drei Wochen wieder heimkehrte, sass sie immer noch auf ihrem Gelege, welches ich nun natürlich als unbefruchtet entfernte, zu einer zweiten Brut kam es indess nicht mehr, vielmehr schlugen sich sofort nach Wegnahme der Eier das Pärchen wieder mit dem einzelnen Männchen zusammen und bildeten nun im Vereine mit drei hinzu gekauften Exemplaren einen sehr treu zusammen haltenden kleinen Flug.

Geflügel-Ausstellung in Wiener Neustadt am 5. und 6. September 1892.

Mit dem schönen, historischen Feste der genannten „allzeit getreuen“ Landstadt, hatte der dortige landwirthschaftliche Bezirks-Verein unter Leitung seines rührigen Obmannes Faber eine land- und forstwirthschaftliche Regional-Ausstellung veranstaltet und in derselben auch der Geflügelzucht den ihr mit Recht gebührenden Platz gewidmet. Die Züchter dieser Richtung liessen sich auch nicht spotten und heimsten die ausgesetzten Preise in Medaillen, Diplomen und Ducaten mit vollem Rechte für ihre ausgestellten Thiere ein. Vor Allem sind die in der Nähe Neustadts etablirte Zuchtanstalt der Frau Shaniel aus Katzelsdorf und der Geflügelhof „Erlach-Linsberg“ in Erlach, als hervorragende Zuchtanstalten zu nennen, welche beide gleich vorzüglich ausstellten und Erstere nur dadurch das Uebergewicht über ihre Rivalin erhielt, dass sie nebst den jungen Thieren auch die alten Zuchtstämme vorführte, deren Heimat ausser den Grenzen Oesterreichs zu suchen ist. Frau Shaniel erhielt daher die höchste Auszeichnung für ihre Thiere, nämlich die silberne Staats-Medaille für Hühner und die silberne Ausstellungs-Medaille des land- und forstwirthschaftlichen Bezirks-Vereines für

Wassergeflügel; der Geflügelhof „Erlach-Linsberg“, der ausschliesslich Junggeflügel eigener Zucht ausgestellt hatte, die silberne Ausstellungs-Medaille des land- und forstwirthschaftlichen Bezirks-Vereines für Hühner und die bronzene Ausstellungs-Medaille desselben Vereines für sein Wassergeflügel. Beiden Anstalten wurden auch Geldpreise in gleicher Höhe (3 #) zuerkannt.

Herr Ferd. Swoboda in Wr. Neustadt erhielt auf seine schönen hellen Brahma und weissen Langhans, sowie Nachzucht dieser Racen die vom I. ö.-u. Geflügelzucht-Verein in Wien gespendete silberne Vereins-Medaille. — Weiter folgten dann die kleineren Aussteller, welchen mehr zur Aufmunterung, als für wirkliche Leistungen die weiteren Prämien zugewendet wurden. Als strebsame Züchterinnen verdienen hervorgehoben zu werden die Damen: von Teuffl, Oberpiesting; Fr. Ehrenhöfer, Neunkirchen und die Züchter: Herr Alfred Faber, Fischau; Fr. Cerny, Wien; Carl Liebl, Peisching; Fr. Engelhart, Breitenau; welche bronzene Medaillen und Diplome erhielten.

In der Tauben-Abtheilung hatte die hübschesten Thiere Herr Engel aus Wr. Neustadt, dessen im Ausstellungshofe (Vieh-Hof) befindlicher Taubenschlag mit seinen zahlreichen Inwohnern mir auch weitere Gelegenheit bot, die Bemühungen desselben um die Taubenzucht kennen und schätzen zu lernen, er erhielt daher als höchste Auszeichnung dieser Abtheilung die bronzene Staats-Medaille. Ihm zunächst standen die Collectionen des Herrn Leithner und Fr. Dumtsa, Wien; des Herrn Grauer, Wr. Neudorf; Frau von Teuffl, Oberpiesting; Herr Eder und Vollkron, Wr. Neustadt; Franz Cerny, Wien; Künast, Wöllersdorf; Trofer, Fischau, sowie die Herren Swoboda und Rollensteiner in Wr. Neustadt.

* * *

Die Houdans und Pekings des Herrn Schönpflug, sowie die Pfautauben aus meinem Schlage, waren als Preisrichter-Thiere ausser Preisbewerbung ausgestellt. J. B. Bruskey.

Kleine Mittheilungen.

Forschungs- und Sammelreise nach den Südseeinseln. Das Mitglied des „Ornithologischen Vereines in Wien“, Herr Anton Abraham jun., tritt demnächst eine Forschungs- und Sammelreise nach den Südseeinseln: Neue Hebriden, St. Cruz und Salomons-Inseln an und richtet hiemit an Institute, sowie Private die Bitte, sein Unternehmen durch Ertheilung von Aufträgen auf bestimmte Sammelobjecte zu unterstützen. — Nachdem die dem Reisenden zu Gebote stehenden Geldmittel nur beschränkte sind, so wären demselben bei Ertheilung von Aufträgen entsprechende Baarvorschüsse erwünscht.

Wir bitten Interessenten sich mit Herrn A. Abraham d. z. Wien, III., Messenhausergasse 3, in Verbindung setzen zu wollen. Ph.

Ornithologisches vom Hoherzgebirge. Zu Beginn des heurigen Sommers schoss der gräflich Buquoy'sche Forstprakticant Zwonaf auf dem Stolzenhauer Hochplateau ein prachtvolles Exemplar *Ardea cinerea* L. aus der Mitte eines

über das Gebirge ziehenden Zuges dieser Vögel. Die Flugweite desselben betrug 162 Centimeter. — Am nördlichen Abhange des Keilberges fanden vor Kunzem Holzmacher noch in einer Seehöhe von über 1000 Metern ein Nest von *Perdix cinerea* L. Nach den Schalenüberresten zu schliessen, müssen wenigstens 10 bis 13 Eier darin ausgebrütet worden sein. Wie *Perdix cinerea*, so sind auch im heurigen Jahre *Coturnix communis* Bonnaterra viel zahlreicher, als in früheren Jahrgängen zu hören gewesen. Wie es den Anschein hat, werden in einigen Jahren diese beiden Feldhühner mit zu den am zahlreichsten im Hoherzgebirge vertretenen Vogelarten gezählt werden können. Ein unweit Stolzenhan sich hören lassender *Crex pratensis* Bechstein hat zum grössten Verdrusse der Forstleute sich aus dem Staube gemacht, ehe das mörderische Blei hin ereilte. — Wie die Forstleute allseits versichern, wimmeln im heurigen Jahre die Forste nördlich des Wirbelsteines und Keilberges von Kreuzschußabtschlaaren. Leider ist es mir bis heute nicht möglich anzugeben, welche Art am stärksten vertreten ist. — Obwohl ich mir im Nachfolgenden kein rühmliches Zeugniß als erzgebirgischer Ornithologe ausstelle, so darf ich doch nicht unerwähnt lassen, dass mir im heurigen Sommer drei Stücke über das Erzgebirge streichende Schwalben zu Gesichte gekommen sind, deren Erscheinung mir völlig neu war. Dieselben waren bedeutend grösser, als die im Erzgebirge nistende *Hirundo urtica* L. und, so viel ich im Fluge beobachten konnte, völlig schwarz, ohne Schiller. Die Schwinge kam mir kürzer, überhaupt derber und der Schwanz wenig gegabelt, vor. Ich hatte zuvor und habe auch nachher niemals Gelegenheit gehabt, die gleiche Schwalbenart irgendwo zu sehen.

Peiter.

Meine kleine Volière. Seit zwei Jahren, seit dem Tode meines lieben bei mir geborenen Sperlingspapageis, habe ich die ihm erbaute kleine Volière mit verschiedenen Vögelchen bevölkert, sie fühlen sich darin zu meiner Freude wohl und glücklich und erfreuen mir das Herz und Ohr mit ihrem Gesange, dabei sind sie Alle so zahm und zutraulich, dass ich sie Abend von den Zweigen wie Blüten ablese und in ein anderes Bauer zum Schlafen bringe. Vor Allen sind es drei Hänflinge, zwei rothe und ein grauer Hänfling, die überaus zahm und liebenswürdig sind und herrlich singen, dann Meister Fink im prächtigen Kleide, den ich als ein Stückchen schmutziges Elend am Naschmarkt fand, er singt selten, aber so schön und sanft, als ob er von den Hänflingen abgelauscht hätte, was in ihrem Liede mir so sehr gefällt, dann sind Meister Finks schöne Weibchen — eben so zahm und heiter, wie der Gemal. Dann schwirren fünf Kanarienvögel in wunderbarer Gelbe herein, einer der Professor — schon 13 Jahre alt, ein Schopfmännchen, ein herrlicher, sanfter Sängler — dann ein Stieglitz-Pärchen, er mit rother, sie mit orange-farbener Stirne — das Männchen war vom ersten Tage zahm und sie will mir Abends nie vom Finger, da ist kein Bohren und Fortwollen, sie sind alle gerne und froh bei mir. Auch ein ganz sonderbarer schwarzer Stieglitz, ein Vögelchen, wie in Trauer, da das ganze Köpfchen tiefschwarz ist und nur braun und grau sein Gewand bilden, an den Flügeln nur ist ein schwacher Schimmer von Gelb. Gesang hörte ich von ihm noch keinen, vermuthete daher, dass er ein Weibchen, obwohl der orange Stieglitz schon sehr schön bei mir sang. Dann sind ein Nonpareil der Pabstfink und ein Indigo, da mir der zweite leider vor acht Tagen starb, Ich gab mir namenlose Mühe mit Nonpareil und Indigo, ich übernahm sie von Hr. Findeis als ganz federlose Vögelchen, ich fütterte sie recht reichlich mit Mehlwürmern, Ameisenener, gelber Rübe, Semmel in Milch, gekoekten und dann wieder getrockneten Hanf-Samen, Roll-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Geflügel-Ausstellung in Wiener Neustadt 204-205](#)